

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

41 (21.2.1910) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 8.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 8.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p> <p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p> </p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p> <p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Bähler in Karlsruhe.</p> </p>	

### Reichstagspräsident Graf Stolberg 7.

— Berlin, 19. Febr.  
Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg-Bernigerode, ist heute abend 7 Uhr nach einer neuen Operation, die am Nachmittag vorgenommen wurde, verstorben. Am Abend wurde seine Gattin und sein Schwiegersohn, Graf von Gullenburg-Prassen. Der Verstorbene stand kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Graf Ido zu Stolberg-Bernigerode war am 4. März 1840 in Berlin geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Osterloh und machte an der Universität Halle staatswissenschaftliche Studien. Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 machte Stolberg als aktiver Offizier mit; bei Königgrätz wurde er schwer verwundet. Dann war er Landrat des Kreises Landeshut in Schlesien und bewirtschaftete seine eigene Koppelhof in Schlesien und Dönhofsstadt in Ostpreußen. 1891—1895 war er Oberpräsident der Provinz Pommern. 1872 wurde Stolberg ins preussische Herrenhaus berufen. Dem Reichstag gehörte der Verstorbenen von 1877—1891, von 1894—1898 und wieder seit 1898 als Mitglied der deutsch-konservativen Partei an. Er war von 1901—1906 erster Vizepräsident und seit 1907 Präsident des Reichstages. Bedeutend ist Graf Stolberg im Reichstag verhältnismäßig wenig hervorgetreten; es waren überwiegend repräsentative Mitglieder, welche die Konservativen bestimmten, ihm zum Präsidenten wählen zu lassen. Seit länger Zeit war Stolberg jedoch leidend und er hat seit Monaten nicht mehr als Präsident fungiert.

Zum Tode des Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg-Bernigerode wird noch gemeldet: Anschließend an die Augenentzündung entwickelte sich eine Lippenfellentzündung. In der Kärntner Straße, in welche Graf Stolberg heute morgen übergeführt wurde, wurde eine Funktion vorgenommen, um das Gehirntum zu entfernen. Gegen 7 Uhr nachmittags trat Herzschwäche ein. Unmittelbar Todesursache war ein Lungenanfall.

Über das Ableben des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg wird noch berichtet: Bis zum Mittag war der Zustand des Patienten den Umständen nach befriedigend. Dann trat plötzlich ein Umschwung ein, sodass die Angehörigen demnachschleunigst werden mussten. Die Gattin sowie der Schwiegersohn eilten sofort an das Sterbelager. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft trat Hysterie ein und gegen 7 Uhr erfolgte der Tod des Grafen von seinem Leiden. Das Todesurteil wurde Lungenanfall festgestellt. Das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, der Reichstagspräsident und andere Würdenträger wurden noch gestern Abend von dem Ableben des Grafen Stolberg in Kenntnis gesetzt. Die Leiche wurde nach dem Reichstagsgebäude des Reichstages überführt. Heute mittag fand eine Beerdigung des Reichstagspräsidenten im Reichstagsgebäude statt, um in Uebereinstimmung mit den Angehörigen wegen der Beisetzungsfeierlichkeiten nähere Entscheidung zu lassen.

Wenn auch das Ableben des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg nicht völlig unerwartet gekommen ist, so ist es doch eine Reihe von Wochen sehr krank war, hat doch der schnelle Eintritt der Katastrophe völlig überrascht. Alle Blätter ohne Unterschied der Partei widmen dem Dahingegangenen warme Nachrufe. Auch die linksstehenden Blätter betonen, daß man in dem konservativen

### Der apostolische Stuhl in St. Peter und das päpstliche Kreuz.

Jeder Herrscher hat sein Sinnbild, jede Macht hat ihr Symbol. Die Kaiser und Könige haben ihre Kronen; man spricht von der „Krone Bayern“ und von dem, was die „Krone Preußen“ zu tun beabsichtigt usw. Das Sinnbild oder das Symbol der obersten Autorität der Kirche ist indessen, nebst dem Kreuz, nicht die Lira oder die dreifache Krone der Päpste, sondern der „apostolische Stuhl“, bei ihm sind die fremden Völkerverträge und die päpstlichen Legationen; der apostolische oder der heilige Stuhl ist es, welcher die Autorität der Kirche darstellt und in allen Dingen repräsentiert.

Dieser apostolische Stuhl ist indessen keineswegs der päpstliche „Thron“, welcher im vatikanischen Thronsaal steht und welchen die Päpste bei Audienzen und feierlichen Empfängen zu benutzen pflegen. Der apostolische Stuhl ist ein ganz anderer: er ist im eigentlichen Sinne zwar nur ein Symbol, aber er existiert auch wirklich. Er ist also keineswegs ein bloßes Sinnbild wie z. B. die Nationalmünze oder die Likörflasche der heutigen Republik.

Schon zur Zeit Gregors des Großen war die Vererbung eines „apostolischen Stuhls“ in Rom eine altverehrteste. Diese Vererbung galt einem Bischofsstuhl, welchen der Apostel Petrus in Rom benutzt hatte. In den Kataomben der Priscilla hatte man ihn gefunden; der heilige Petrus war in Rom der Gatte der heiligen Pudenziana gewesen, deren Vater, der Patriarch Petrus des genannten Friedhofes angelegt hatte. Im 7. Jahrhundert wurde dieser Stuhl in die Peterskirche gebracht, wo er sich noch heute befindet. Er fand jahrbundertlang in einer Seitenkapelle, wo er allen sichtbar war. Von sehr vielen Päpsten wurde er bei deren Krönung benutzt. Bis zum 16. Jahrhundert wurde dieser Stuhl an

Präsidenten nie einen persönlichen Gegner erblickt habe und erkennen sein Verbleiben voll an, nach allen Richtungen hin unparteiisch vorzugehen. Sein Humor habe oft über schwierige Situationen hinweggeholfen. Seine Gerechtigkeit habe ihm bei Freund und Feind höchste Achtung und Verehrung eingetragen. Ein reiches Wirken im Dienste des Vaterlandes habe seinen Abgang gemindert.

Berlin, 20. Febr. Der Frau Gräfin Ido zu Stolberg-Bernigerode ist folgendes Telegramm zugegangen: „Auf das schmerzliche bewegt durch die Nachricht von dem Tode Ihres Gatten, den ich schon auf dem Wege der Besserung hoffte, spreche ich Ihnen aus, wie ich mit schmerzlicher und innigster Teilnahme Ihrer gedenke. Das Abscheiden Ihres Gatten ist ein sehr großer Verlust für mich und das Reich, um das es sich aufopferte. Seine hohen Verdienste und seine ehrenwürdige und vornehme Persönlichkeit wird mir stets unvergesslich sein. Sie aber möge Gott in Ihrem großen Schmerze trösten. Wilhelm I. R.“

Berlin, 20. Febr. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle schlägt in der morgigen Reichstags-Sitzung Vizepräsident Dr. Spahn nach einem K. A. ruf an den verstorbenen Präsidenten vor, sich zu vertragen. Am Dienstag findet keine Sitzung statt wegen der auch nachmittags 4 Uhr abberaumten öffentlichen Trauerfeierlichkeit in der Dreifaltigkeitskirche, nach deren Beendigung die Leiche nach dem Gute Dönhofsstadt (Kreis Malsburg) übergeführt werden soll. Die notwendig werdende Präsidentenwahl wird voraussichtlich Donnerstag erfolgen.

### \* Die neueste nationalliberale Hay

welche die „Bad. Landeszeitung“ mit dem Artikel von Samstag „Bredanditen“ eingeleitet hat, in welchem übrigens die schwersten Beleidigungen gegen bestimmte Zentrumsleute enthalten sind, ist ebenfalls gegen die Zentrumspresse. Dafür liegen uns mehrere Beweise vor.

Die in Bruchsal tagende Versammlung der jungliberalen Vereine hat den Rat der „Bad. Landeszeitung“ Rechnung getragen und folgende Resolution gefaßt:

„Der in Bruchsal tagende achte jungliberale Vertretertag spricht sein tiefes Bedauern aus über die von Zentrumsseite in Parlament und Presse erfolgten demagogischen Angriffe auf den nationalliberalen Vordiensten Fraktionschef, Herrn Abg. Neumann, und protestiert ganz entschieden gegen eine derartige Vergiftung des politischen Lebens. Der Parteitag berichtigt Herrn Geh. Hofrat Neumann seines vollen Vertrauens, das sich gründet auf die strenge Objektivität, die in seiner beruflichen Ehre angegriffene als Politiker wie als Beamter immer und überall betätigt.“

Daß Abg. Neumann in seiner beruflichen Ehre angegriffen wurde, ist eine Unwahrheit, welche die Jungliberalen sich aus der „Bad. Landeszeitung“ angeeignet haben. Der Abg. Neumann kann, soweit Schulfragen in Betracht kommen, nicht lediglich als nationalliberaler Abgeordneter gewürdigt werden.

22. Februar (der alten Petri Stuhlfest) in feierlicher Prozession herangezogen. Nach der Verlegung dieses Festtages durch Paul IV. auf den 18. Januar fand die Feier der „Cathedra Petri“ an diesem Tage statt.

Nach der Fertigstellung der neuen Peterskirche erbaut Bernini die bekannte Gruppe hinter dem Hochaltar, welche einen riesigen von vier Kirchenlehrern getragenen Stuhl darstellt; in diesem Bronzestuhl befindet sich der wirkliche „apostolische Stuhl“, wo er nunmehr den Blicken der Gläubigen entzogen ist. Nur ein einziges Mal wurde diese kostbare Reliquie aus ihrem Behälter hervorgeholt: das geschah gelegentlich der Jentenerfeier der heiligen Apostel Petrus und Paulus im Jahre 1867. Eine Woche hindurch wurde der Stuhl in der Sakramentskapelle öffentlich ausgestellt, um dann wieder in seinen Behälter eingeschlossen zu werden.

Den berühmten Katakombenforscher de Rossi, dem gelehrten Lehrer Josef Wilberts, verdanken wir eine genaue Beschreibung sowie eine Photographie dieses Stuhles; er hatte von Pius IX. die Vollmacht erhalten, während der erwähnten Ausstellung die Reliquie zu studieren. Nach ihm handelt es sich nicht mehr um den vollständigen primitiven Stuhl, den der Apostel Petrus benutzte; nur zwei säulenartige, sehr roh gearbeitete Seitenstützen und einige innere Teile stammen noch von alten Stuhle. Der gesamte Rest ist byzantinische Arbeit aus der Zeit vor dem 7. Jahrhundert. An der Vorderseite, unter dem Stuhl sieht man 16 heidnische Elfenbeinbilder: die zwölf Taten des Herkules sowie einige Zeichen des Tierkreises. Vier eiserne Ringe, die erst später angebracht wurden, dienten zum Tragen des Stuhles in den erwähnten Prozessionen. Selbstverständlicher Weise hat der Stuhl von der Zeit her gelitten, aber es gibt kaum eine Reliquie von einer größeren Ehrwürdigkeit, als diesen wirklichen und ursprünglichen, echten „apostolischen Stuhl“, welcher so recht das Symbol des Papsttums repräsentiert. Die Legende, nach

Es liegt sehr nahe, gerade auf die Beziehungen zwischen der Abgeordneten- und Oberchulrats-Gesellschaft hinzuweisen. Das ist seitens des „Bad. Beob.“ gechehen, das ist auch im Parlament gechehen. Die Liberalen belächeln nun, weil ihnen das parteipolitisch nicht angenehm ist, sich darüber theatraalisch aufzuregen. Wenn sie Dinge vermeiden wollen, wie sie in der Schuldebatte nach dieser Richtung hin unliebsam hervorgerufen sind, dann dürfen sie eben keinen Oberchulrat mehr zum Abgeordneten wählen. Solange der Oberchulrat Abgeordneter ist, so lange ist auch der Abgeordnete Oberchulrat. Diese beiden Eigenschaften können nicht so von einander getrennt werden, daß die eine gar nichts mit der anderen zu tun hat. Daß sich Herr Weiblin bei seinen von dem Vertreter des Oberchulrats zum Teil selbst als unangehörig gefemzeichneten Angriffen auf Lehrer auf seine Freunde berufen konnte, wirkt doch ein recht eigenartiges Licht auf die Situation. Die Objektivität des Weimann-Neumann wollen wir nicht anzweifeln, daß aber der Abgeordnete und Fraktionsvorkämpfer den Oberchulrat in Situationen bringen kann, wie jene, die im „Bad. Beobachter“ im Zusammenhang mit den Demagogikationen Weiblins im Parlament gefemzeichnet wurden, das zeigt die Erfahrung. Ueber die Objektivität des Politikers Neumann erlauben wir uns anderer Ansicht zu sein als die Jungliberalen, besonders nachdem wir den Herrn Abg. Neumann als Initiator gegen die Reichsfinanzreform und das Zentrum kennen gelernt haben. Was er dort gegen Finanzreform und Zentrum ausführte, unterließ sich in nichts von dem, was die nationalliberale Presse sich leistete.

Andere Dokumente für die beabsichtigte nationalliberale Hay gegen die Zentrumspresse liefert uns die nationalliberale Korrespondenz vom 19. Febr., die außer einer vertraulichen Mitteilung, welche den Sohn eines nationalliberalen Landtagsabgeordneten betrifft, fast nur Artikel enthält, welche dieser Hay dienen.

Der erste Artikel dieser Korrespondenz trägt die Ueberschrift „Zentrumsstufen“ und beschäftigt sich mit einer Kennerung des Zentrumsabgeordneten Meinhardt, der zu Unrecht mit einem privatim gesprochenen Wort des Abg. Mohrbachert haariieren angeordnet sein soll. Wir wissen nicht, um was es sich dabei handelt. Der zweite Teil des Artikels lautet: „Den gleichen Grad politischer Reife zeigte gestern der „Bad. Beobachter“ in einer Notiz über die in Baden“. Ohne jeden Beweis und ohne überhaupt auf den Schein eines Beweises in Baden zu haben, führt er sich nicht, die in diesem Falle frivole Behauptung aufzustellen, die Stellung des Staatsministers von Dürck sei wegen seiner Haltung in der Frage der theologischen Professoren in Heidelberg ergründet und die Erkantung Dürcks sei nur eine vorgeschobene Ausrede. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen können wir versichern, daß — wie ja der „Beobachter“ auch selbst weiß — seine Behauptung gatt erjunden ist. Aber — obwohl dies auch der „Beobachter“ schon wußte, als er den Artikel aufnahm — scheute er sich nicht, die falsche irreführende Mitteilung in die Welt zu setzen.

hierbei um eine willkürliche Erfindung handelt. Hier in Rom versteht man unter dem „päpstlichen Kreuz“ das vergoldete Prozessionskreuz, welches dem Papste (wie den Bischöfen) bei feierlichen Gelegenheiten vorausgetragen wird und seinen gewöhnlichen Platz im vatikanischen Thronsaal hat. Dies Kreuz aber unterscheidet sich in gar keiner Weise von denen der anderen Bischöfe.

betreffs des sogenannten „päpstlichen Kreuzes“ berichtet viel Unklarheit. Zu der verbreiteten „Kirchlichen Kreuze“ (S. 11, 1906, 3. Seite) heißt es, daß dies päpstliche Kreuz (pedum rectum) ein Stab mit drei Querbalken sei, welche nach oben immer länger werden. Früher galt ein doppeltes Kreuz als Symbol des Erlesers und seines Stellvertreters auf Erden. Als dann später den beiden Kronkreuzen der päpstlichen Krone noch ein dritter hinzugefügt wurde, gab man auch diesem päpstlichen Kreuz einen dritten Querbalken. Soweit das genannte Werk.

Nachweisbar hat indessen ein päpstliches dreifaches Kreuz als eigentliches Symbol des Papsttums niemals existiert. Während das Doppelkreuz sich auf vielen alten Bildern vorfindet, wurde das dreifache Kreuz mittelalterlicher Weise zu einem päpstlichen Symbol gemacht. Die Päpste haben sich nie als eines solchen dreifachen Kreuzes bedient, nicht einmal (wie man es oft auf Bildern sieht) bei der Öffnung oder Schließung der heiligen Pforten in den Jubiläumsjahren. Im Vatikan existiert überhaupt kein derartiges Kreuz. Gelegentlich seines Jubiläums von 1887 erhielt Leo XIII. ein dreifaches Kreuz zum Geschenk, auf dessen Querbalken „Glaube, Liebe, Hoffnung“ dargestellt waren. Dasselbe wurde indessen sofort, weil unvorjchriftsmäßig, beiseite und kam niemals wieder zum Vorschein. Da die Päpste keinen bischöflichen Hirtenstab haben, so bedienen sie sich bei gewissen Zeremonien eines einfachen Stabes mit einem kleinen einbalkigen Kreuz.

Das „dreifache“ päpstliche Kreuz existiert also nicht und wenn man dasselbe vielfach mit dem päpstlichen Wappen (etwa zusammen mit einem Kränzen, dem Lamm oder dem Buche mit den sieben Siegeln) abgebildet findet, so kann man sicher sein, daß es sich

hierbei um eine willkürliche Erfindung handelt. Hier in Rom versteht man unter dem „päpstlichen Kreuz“ das vergoldete Prozessionskreuz, welches dem Papste (wie den Bischöfen) bei feierlichen Gelegenheiten vorausgetragen wird und seinen gewöhnlichen Platz im vatikanischen Thronsaal hat. Dies Kreuz aber unterscheidet sich in gar keiner Weise von denen der anderen Bischöfe.

Großes Hoftheater. Der Musikdirektor Ein Tropfen Gift folgte Samstag eine Uraufführung des Schauspiel mit dem Drama „Das zweite Leben von Georg Girshfeld, das am gleichen Abend auch zum erstenmal am Hofburgtheater in Wien das Licht der Welt, d. h. der weltbedeutenden Bretter, erblickte. Wir wollen uns über das absurde Thema, das der Dichter auswählte, um demjenigen Publikum, das eines geistweitigen Hervendehns bedarf, einen „Genuß“ zu bereiten, kurz fassen.

Die Handlung führt uns in das 17. Jahrhundert zurück und zwar nach London, zur Zeit, als Karl I. von England regierte, der bekanntlich 1649 auf dem Schaffotte endigte. Zu jener Zeit war es für die Männer der Wissenschaft, für die Ärzte, für die Studien an den Körpern Verstorbenen zu machen, um sich mehr Kenntnis mit dem Innern des menschlichen Körpers, mit dessen durch Krankheiten veränderten Organen zu verschaffen. Nur die Körper von Verbrechern wurden ihnen überlassen, die nicht immer zu genauen anatomischen Beobachtungen taugten. Der Aberglaube und die Kurzsichtigkeit der damaligen Zeit verbot es strenge, die Leiden Verstorbenen zu sezieren, und erlöste Strafen, der Tod durch Senkers Hand, bedroht jeden Arzt, jeden Anatomen, der es wagte, sich zum Zwecke seiner praktischen Forschungen durch Leichenraub das

Es entspricht dies nur der Zentrumsart, die das System der persönlichen Verdächtigung aufs raffinierteste ausgebaut hat, und gegenüber einem unangenehmen Gegner — selbst wenn er Staatsminister ist — kein Mittel unversucht läßt, um ihn zu beseitigen. Die Zahl der Männer, die von ihm persönlich bekämpft werden, wächst tagtäglich! Es scheint — beim Zentrum sehr nachteilig zu haben! Im übrigen darf in Baden Dürck nochmals betont werden, daß die nationalliberale Partei keine feste Haltung in der Angelegenheit der Heidelberg Professoren billigt, die notwendig war, um all die hinterlistigen Bemühungen der Konservativen zu vereiteln! Es könnte in dieser Richtung den Konservativen mit „manchem“ gedient werden!

Was hier vom „Bad. Beobachter“ behauptet wird, ist eine leichtfertige Verleumdung, die um so schwerer ist, je sicherer sie vorgebracht wird. Was wir mitteilen, ist in sehr ernst zu nehmenden Kreisen erörtert worden und zwar genau so erörtert worden, wie wir es brachten. Wir wissen nicht, wie ein anständiger Mensch dazu kommt, eine von uns gebrachte Meldung, welche wir formell als Gerücht wiedergaben und mit allem Vorbehalt wiedergaben, als „frivole Behauptung“, ja als bewusste Unwahrheit zu bezeichnen.

Journalistisch ist diese Leistung unqualifizierbar. Wir bemerken dazu nur, daß uns bis zur Stunde weder bekannt ist, ob jene Gerüchte von einer Ministerkrisis sich inzwischen bestätigt haben oder ob sie tatsächlich unwichtig sind. Jedenfalls ist uns dieses jugendliche Dementi in seinem beleidigenden und anmaßenden Ton abhilslich nicht machend.

Ein weiterer Artikel der „B. N. C.“ dient ebenfalls der Hay wider die Zentrumspresse. Da heißt es in einem Artikel aus Baden-Baden über eine Verammlung des jungliberalen Vereins:

Nach Erledigung der beiden Hauptpunkte der Tagesordnung, die den bevorstehenden Wähler-Vertretertag sowie die Generalversammlung des Vereins betraf, kam die Sprache auch auf die letzten überaus geschäftigen Angriffe der Zentrumspresse gegen unsere Abgeordneten. Der weitere Verlauf der Diskussion gestaltete sich zu einer spontanen Vertrauenskundgebung für den Abgeordneten Weiblin. Alle Redner betrauten die Auffassung, daß es nicht nur ein Recht, sondern geradezu die Pflicht eines Abgeordneten sei, Mißstände im Staatswesen in öffentlicher Landtags-Sitzung zur Kenntnis der Regierung zu bringen, nicht aber Beschwerden hinten herum in demagogischer Weise den staatlichen Behörden mitzuteilen — ein Weg, den das Zentrum in solchen Fällen einschlagen möchte. Am meisten waren die Ausschlußmitglieder empört über die persönliche Seite der Zentrumspresse gegen unsere Abgeordneten. Alle waren der Meinung, daß das Zentrum gerade im gegenwärtigen Augenblick allen Anlaß hätte, vor der eigenen Tür zu kehren. Vor allem mißfiel die durch die „Badische Landeszeitung“ in die Öffentlichkeit getragenen Angriffe des katholischen Männervereins entschieden zurückgewiesen werden.

Wie politisch ernst das jungliberale Schreierium zu nehmen ist, zeigt wieder die jugendliche Aussprache, in der sich Unfähigkeit mit Parteisanatismus paaren. Es ist also von jetzt an von den Jungliberalen der schönen Wadertat „festgestellte Mißstände der Abgeordneten, jeden unkontrollierten Mißstand in den Landtag zu bringen und das öffentlich vorzu-

hierbei um eine willkürliche Erfindung handelt. Hier in Rom versteht man unter dem „päpstlichen Kreuz“ das vergoldete Prozessionskreuz, welches dem Papste (wie den Bischöfen) bei feierlichen Gelegenheiten vorausgetragen wird und seinen gewöhnlichen Platz im vatikanischen Thronsaal hat. Dies Kreuz aber unterscheidet sich in gar keiner Weise von denen der anderen Bischöfe.

### Cheater und Kunst.

Großes Hoftheater. Der Musikdirektor Ein Tropfen Gift folgte Samstag eine Uraufführung des Schauspiel mit dem Drama „Das zweite Leben von Georg Girshfeld, das am gleichen Abend auch zum erstenmal am Hofburgtheater in Wien das Licht der Welt, d. h. der weltbedeutenden Bretter, erblickte. Wir wollen uns über das absurde Thema, das der Dichter auswählte, um demjenigen Publikum, das eines geistweitigen Hervendehns bedarf, einen „Genuß“ zu bereiten, kurz fassen.

Die Handlung führt uns in das 17. Jahrhundert zurück und zwar nach London, zur Zeit, als Karl I. von England regierte, der bekanntlich 1649 auf dem Schaffotte endigte. Zu jener Zeit war es für die Männer der Wissenschaft, für die Ärzte, für die Studien an den Körpern Verstorbenen zu machen, um sich mehr Kenntnis mit dem Innern des menschlichen Körpers, mit dessen durch Krankheiten veränderten Organen zu verschaffen. Nur die Körper von Verbrechern wurden ihnen überlassen, die nicht immer zu genauen anatomischen Beobachtungen taugten. Der Aberglaube und die Kurzsichtigkeit der damaligen Zeit verbot es strenge, die Leiden Verstorbenen zu sezieren, und erlöste Strafen, der Tod durch Senkers Hand, bedroht jeden Arzt, jeden Anatomen, der es wagte, sich zum Zwecke seiner praktischen Forschungen durch Leichenraub das



fragen; denn auf diese Ungeheuerlichkeit kommt das heraus, was jugendliche Unfähigkeit in Baden-Württemberg ausgebrochen hat. Mit solchen Taten kann man sich im Ernst gar nicht befassen. Der Wille, der auch hier durchdringt und allein ernst zu nehmen ist, ist das gegen das Zentrum und seine Presse, Entstellung der Tatsachen zu diesem Zweck und planmäßiges Geldspiel zur Stimmungsmache wider die Zentrumspresse.

Ein weiterer Artikel der famosen nationalliberalen Parteikorrespondenz ist überschrieben „Zentrumshege“. Er beginnt mit den Worten:

„Die wisse Gehe, die in den letzten Tagen die Zentrumspresse des ganzen Landes gegen liberale Abgeordnete betreibt, übersteigt nachgerade das Maß des Erlaubten und führt zu einer Vergiftung des politischen Lebens, die wie die Leistungen verschiedener Zentrumsabgeordneter während der gegenwärtigen Volksschuldebatten zeigen, leider auch die parlamentarische Tradition zu gefährden geeignet ist. Das führende Zentrumsblatt, der „Badische Beobachter“, gibt das Reich den Attak und die Zentrumsblätter (die „Badische Volkszeitung“ und die anderen bis herunter zum „Lauter- und Frankfurter“) reiten blindlings nach. Wo der „Bad. Beob.“ hintritt, da hat die „Bad. Volkszeitung“ mit verdoppelter Erbitterung zu, besonders wenn der Reichsdienst dem liberalen Abgeordneten der Stadt Baden gilt.“

Wie man sieht, soll mit aller Gewalt durch die liberale Presse der Anschein erregt werden, als tue die Zentrumspresse etwas ganz Unerhörtes, noch nie Dagewesenes, als seien die nationalliberalen Abgeordneten und besonders der Herr von Baden-Baden, die arglosen Opferkammer der Zentrumspresse und der Zentrumsfraktion.

Wir machen anmit die gesamte Zentrumspresse auf diese neuen heucheligen, verlogenen Stimmungsmache von nationalliberaler Seite aufmerksam, damit sofort Gegenmaßnahmen ins Werk gesetzt werden können.

Die ganze Sache wird veranstaltet nach dem alten bewährten Rezept des Diebes, der davon springt und schreit: Haltet den Dieb! Was haben wir denn seit Monaten, ja seit Jahren erlebt von nationalliberaler Seite? Gibt es einen Mann, der schon müßte persönlich heruntergerissen wurde, als der Zentrumsführer Wacker? Hat man ihn nicht verurteilt, in der nationalliberalen Presse den Abgeordneten Wittenmann ebenso als Abgeordneten wie als Richter unmöglich zu machen? Was hat man sich alles gegen den Abg. Dr. Schöler geleistet! Wie hat man ihn auch als Priester heruntergezogen und verurteilt, ihm das öffentliche Auftreten zu verweigern! Wie ging es in den letzten Monaten dem Abg. W. L. Müller? Wurden nicht alle Hebel angelegt, um ihn entweder von Waldsput fortzubringen, oder ihm unmöglich zu machen, weiter Abgeordneter zu sein! Sogar seine Kinderzahl wurde in hässlicher Weise in der „Bad. Landeszeitung“ in die Diskussion herangezogen. Was knüpft sich nicht alles an den Namen des Abg. Seubert. Auch er sollte unmöglich gemacht werden. Liberale und Sozialistenpresse übertrafen sich hier gegenseitig an Gemeinheiten. Wie erging es seit Jahren den Männern, welche bei Wahlen für das Zentrum eintraten? Wurde nicht der frühere Fahnderverwalter Bauer von Zimmendingen hinterlistig und öffentlich seiner Behörde denunziert wegen seiner Agitation für das Zentrum? Hat man nicht die Namen Zentke, Stezenbach, Müller, Schöler etc. in demagogischer Absicht in den liberalen Blättern herumgeschwemmt?

Und da will diese nationalliberale Partei, die seit lange schon von der verlogenen Stimmungsmache Erfolg erhoffte, den Stiel umdrehen und das, was sie selbst in freudiger Weise bis in die letzten Tage herein übt und liest, der Zentrumspresse und dem Zentrum vormerken, die, sich der Notwendigkeit fühlend, allerdings sehr oft Anlaß haben, sich mit Worten und Taten nationalliberaler Persönlichkeiten in abwehrendem Sinn zu beschäftigen. Man lese einmal z. B. die Reden des Herrn Dr. Döhrer, dann wird man begreifen, warum die Zentrumspresse sich viel mit diesem Herrn beschäftigt. Giftiger kann man gegen das Zentrum nicht reden, als es gerade der Herr Parteichef der Nationalliberalen befehle.

Den Nationalliberalen aber bleibt es vorbehalten, in abscheulichstem Böhrenismus die Wahrheit zu verkünden und die Welt anzulügen mit der Behauptung, das Zentrum und die Zentrumspresse seien der nötige Material zu verschaffen. Und dennoch wagen dies kühne Forscher auf diesem Gebiete, indem sie um der Menschheit, um Erweiterung ihres Wissens willen, dem Tode trotzen und sich durch die sogenannten „Aufsichtungsämter“, jene Freilegerhaken von Leichenräubern, die mit Leichenraub, Leichenplünderung etc. ihr Gewerbe treiben, das nötige Material für ihre anatomischen Studien verschaffen lassen. So hat sich auch der Arzt Dr. Arthur Lydes in London, wie schon öfters, eine Leiche verschafft, die ihm durch zwei solcher obengenannten menschlichen Syden in einer Serviette in sein Studierzimmer geschleppt wird. Er erkennt zu seinem Schrecken, daß es ein junges Mädchen aus böhmischem Hause, Evelyn Gray, die Verlobte des Lords Warwick, ist. Schon ist er im Begriff, mit seinem ihm assistierenden Fremde, Dr. Pembroke, das Messer zur Sektion anzusetzen, als die Tote, die erst 5 Stunden in der Gruft lag, auf deren Haupt die Knochen des Totenkränzens noch frisch sind, Zeichen des wieder erwachenden Lebens gibt. Pembroke will sie töten, um nicht verraten zu werden, allein Dr. Lydes verhindert dies, und Pembroke flieht, um nicht von der Ernachenden erkannt zu werden. Die reizende „Evelyn“, die an einem hitzigen Fieber gestorben sein sollte, kommt zu sich, sie weiß nicht, wo sie sich befindet und Dr. Lydes gelingt es, aus ihrem Gedächtnis die Vergangenheit völlig zu verwischen und ihr quasi durch Suggestion seine Gedanken, seinen Willen einzugeben, ihr begrifflich zu machen, daß sie außer ihm in Niemanden auf der Welt habe. Durch ihn erhält sie ihr zweites Leben! Sie wird sich Weib und er flieht mit ihr nach Italien, nach Florenz, wo er bei einem berühmten Manne der Wissenschaft, Malpighi, eine herliche Aufnahme findet und mit seiner jungen Frau ganz zurückgezogen, ja schier menschenleer, lebt. Beide sind aber nicht glücklich, sie quält sich vergebens ab, ihre Vergangenheit wach zu rufen, ihn drückt die Schuld, und diese seelischen Konflikte der Weibchen enden erst, als der Zufall ihre Verwandten, d. h. ihre Schwester und ihren früheren Bräutigam mit ihr, als sie sich und ihr Gatte das erste Mal zu einem

allein schuldige Teil. Gegen diese planmäßige, verlogene Mache werden wir mit aller Energie zu Werke gehen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Februar 1910.

**Ungeheure Angriffe gegen den Vizepräsidenten Spahn** erhebt der „Vorwärts“, indem er diesen unterstellt, er benutze in der Medertliste die Zentrumsabgeordneten. Als einziges Beispiel führt er dabei an: „Bei der Beratung des Kaligesezes wurde nur ein Medertturnus zugelassen; Spahn brachte es aber fertig, außer den offiziellen Zentrumsrednern noch zwei weitere, indirekt zum Zentrum gehörende Abgeordnete, einen Welfen und einen Elsfässer, zum Worte kommen zu lassen.“ Diese Behauptungen sind vollkommen unwahr; beim Kaligesez sprach namens des Zentrums der Abg. Dr. Sein und sonst niemand. Als alle Parteien ihre Redner entsandt hatten, kamen, wie es immer der Fall ist, die „Wilden“ an die Reihe, und zwar zunächst der Elsfässer Ricklin, der dem Zentrum nicht angehört; dann der Welfe Dannenberg, der gar keine Fühlung mit dem Zentrum hat. So wurde es stets gehalten und noch nie hat sich jemand gegen diese Art geäußert. Der Angriff ist somit in allen Teilen deplaziert.

Die müssen also doch zahlen, die Stenodruckberger unter den Aktiengesellschaften. Der Bundesrat hatte dies schon früher ausgesprochen, daß alle Zinsgebühren, die zwischen dem 10. und 31. Juli 1909 ausgegeben seien, der Steuer zu unterwerfen sind. Nun hat er eine Ausnahme zugelassen. Sind aus Anlaß einer Stempelsteuer Erneuerung von Wertpapieren, aus Anlaß einer Verlegung des Geschäftsjahrs oder aus anderer geschäftlicher Veranlassung neue Gewinnanteilschein- oder Zinsbogen unter Einziehung von Voten ausgereicht worden, die erst nach dem 31. Juli 1909 abgelaufen sein würden, so sind die neuen Voten von der in Tarifnummer 3 A des Stempelgesetzes vom 15. Juli 1909 angeordneten Stempelabgabe frei zu lassen, falls der Beschluß, aus dessen Veranlassung die neuen Voten ausgegeben worden sind, vor dem 10. Juli 1909 gefaßt worden ist und die neuen Voten den Begünstigten vor dem 1. August 1909 zur Verfügung gestellt worden sind. Umfassen die neuen Voten Schemen für eine größere Anzahl Jahre, als dies bei den alten Voten der Fall war, und beruht dies auf nach dem 9. Juli 1909 getroffenen Anordnungen, so ist, soweit dies zutrifft, die Stempelabgabe verhältnismäßig zu entrichten. Gegen diese Ausnahme läßt sich nichts einwenden, sie befreit nur die Regel, daß die Gesellschaften zu bezahlen haben. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Das Kaligesez in der Kommission. Die sog. „Kalkommission“ des Reichstages hat am 17. Februar ihre erste Sitzung abgehalten und zum Vorsitzenden Herrn Abg. Dove (fr. Rpt.) gewählt. Die Beratungen sollen erst am 25. d. M. beginnen, weil dem Gesetzentwurf die erforderlichen Unterlagen über die wichtigsten Fragen gar nicht beigegeben sind. Die Abg. Erdberger, Dr. Sein und Müller-Julda haben deshalb den Antrag gestellt: Die Kommission wolle beschließen, den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, das notwendige Material, das genau bezeichnet wird, für die Kommission zu beschaffen. Wenn dieses Material vorliegt, wird man erst klar sehen, um welche Art von Ausnahmegesetzgebung es sich in diesem Falle handelt. Zwar sind alle Parteien darüber einig, daß die Verschleuderung der deutschen Kapitalprodukte ins Ausland nicht stattfinden soll, ebenso einig ist aber auch die Mehrheit des Reichstages (eine Ausnahme bilden nur die Konfessions-, Nationalliberalen und Wirtschaftliche Vereinigung), daß die deutsche Landwirtschaft nicht durch Annahme des Privatmonopolgesetzes für alle Zeiten die bisherigen hohen Preise zahlen soll, welche das Syndikat ihr bisher auferlegt hat. Eine sonderbare Stellung nimmt dabei infolge eigenständiger Interessenveranlassung der Bund der Landwirte ein, welcher für gesetzliche Bestimmungen eintritt, die den Kaliberbau einschränken und ihm dafür eine Monopolstellung auf Kosten der deutschen Bauern einräumen würden. Schon jetzt steht fest, daß die Kapitalprodukte den Bauern bisher nur mit 200 bis 300 Proz. Gewinnzuschlag geliefert worden sind. Diese geradezu exorbitante Belastung kann der Bund der Landwirte doch zum Vorteil der Kaliberbesitzer nicht auch in der Zukunft aufrecht erhalten

Das Ziel ergang entschlossen, zusammenzuführen. Ein Lied, das sie fangen gehört, und das ihre Schwester singt, lockte sie an und führt die Katastrophe herbei. Dr. Lydes ist nun gezwungen, die Wahrheit zu enthüllen, und Evelyn und er trennen sich, beide erkennend, daß „das neue Leben“, das sie miteinander führten, ein unglückliches, unzufriedenendes ist. Die junge Frau hält ihrem Gatten vor, daß er Unrecht getan, sie nicht wieder den Schritten zurückzugeben zu haben, er bleibt der Meinung, gerade an ihr gehandelt zu haben und sein eigener Richter zu sein. Sie verzehrt ihn, segnet ihn, und während er in eine, andere Welt“ zieht, geht sie ins Kloster und läßt ihre Schwester und den ehemaligen Bräutigam allein zurück, aus welcher beiden voraussichtlich ein Paar wird.

Das ist in kurzen Zügen das Problem, das der Dichter unter den Eingangs erwähnten geschichtlichen Andeutungen behandelt. Wie hat er es aber gelöst, was will er damit sagen? Soll er es lediglich geschrieben haben, um der Gegenwart zu veranschaulichen, wie einstens die ärztliche Wissenschaft zu kämpfen hatte, um sich zum Menschenwohl weiter entfalten zu können, oder sollen wir an den seelischen Konflikten der Weiden, die ja so entstehen mußten, sich erheben? Wir der Dicht „Wahrheit“ haben sich schon viele den Weg zur Bühne erobert, es existiert nichts, was das naturalistische Drama dieser Sorte von neuer Richtung nicht schon auf die Bühne gebracht hätte, Dramen mit und ohne Revolution, Lustspiele der Gegenwart, Wärdern mit und ohne Symbole, historische Tragödien, moderne Trauerspiele mit Rückenmarkkranke, hysterischen Weibern, bankefrotten Kaufleuten, Gedruckschreibern mit und ohne Totschlag etc. Alles, um die „Wahrheit“ auf die Bühne zu bringen. In Wahrheit aber ist das einzige Wahre, daß sie aufgeföhrt werden. Dem Stücke fehlt, wie den meisten Nachwerken dieses Genres, eine Persönlichkeit von genügender Stärke, und es hat sich der Anschein, als habe es der Autor (hier durch sein längst vom Repertoire verschwundenes Stück „Rebenländer“ bekannt) gerade weil ihm diese Persönlichkeit fehlt, geschrieben.

wollen. Maßgebende Fachleute der Stahlindustrie selbst, z. B. Herr Emil Sauer, ebenso die Gesellschaft „Deutscher Kaiser“, haben sich gegen das Gesetz oder doch wenigstens gegen die wichtigsten Paragraphen desselben ausgesprochen; weil diese die Produktion künstlich erschweren und dadurch die Preise und nicht bloß für das Ausland, sondern auch für das Inland zum Nachteil der Landwirtschaft aufrecht erhalten würden. Das Zentrum hat sich durch Herrn Dr. Heim bereits gegen eine solche preissteigernde Einschränkung erklärt, es wird auch fernerhin befreit sein, allen Anforderungen der Gegner zum Trotz eine Verbilligung des unentbehrlichen Düngemittels für das Inland zu erwirken. Deshalb sind auch die Vorkämpfer der christlichen Bauernvereine Dr. Heim, Schüller, Herold und Graf Oppersdorf in die Kommission entsandt worden, damit ihnen Gelegenheit geboten ist, die landwirtschaftlichen Interessen zu schützen.

Die reichsländliche Verfassungsfrage. Wie die „Straßb. Post“ meldet, wird voraussichtlich schon gelegentlich der Debatte über den Etat des Reichstages die reichsländliche Verfassungsfrage durch die Initiative des Reichstages einer Spezialkommission übergeben werden, in welcher die Reichsregierung Aufschlüsse über ihre Absichten geben dürfte. Von den Elsfässern wird der Abg. Benderscher sprechen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit in der Industrie. Aus industriellen Kreisen wird uns geschrieben: In Nr. 155 der „Straßb. Post“ befindet sich folgende bemerkenswerte Notiz:

Eine ständige Arbeit in der sozialdemokratischen Agitation bildet der Ruf nach Verkürzung der Arbeitszeit. Heberall, wo es gilt, dem Kapitalismus etwas „am Zeug zu flicken“, wird ihm die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft auf das Brutalste geschildert. Nun kommt aber die Parteipresse und schreibt über den Gegenstand was folgt:

Man kann in der Tat zweifelhaft sein, ob die Seemannen der von den Arbeitern so sehr erlebten und oft mit schweren Opfern erkämpften Verkürzung der Arbeitszeit vom Kapital nicht mehr als aufgewogen sind, denn die erhöhte Intensität der Arbeit bringt fürchterliche Gefahren mit sich. Davon zeugt nicht nur die viel schnellere Verwendung der Lebenskraft des Arbeiters, der naturgemäß viel eher aufgegeben ist, als bei intensiverer Arbeit, sondern auch die grameschlechte Veranlagung der Luft bei der Arbeit, wodurch je mehr je länger die Tage geföhrt wird. Scheinbar dürfte feststehen, daß mit der Verkürzung der Arbeitszeit allein die soziale Frage nicht gelöst werden kann.

Wenn also ein Organ schreiben würde, daß damit Partei für die Unternehmer ergreifen sollte, so würde man das verstehen. Aber nein, obiges schreiben sozialdemokratische Zeitungen: die „Chemiker Volksstimme“ und die „Grünauer Tribüne“. Organe, die die Verkürzung der Arbeitszeit des Arbeiterproletariats auf ihre Fahne geschrieben haben.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Erkrankung Dr. Lugers schreibt die „Reichspost“ in ihrer Sonntagsausgabe:

Derzeit absolut keine Gefahr — im Gegenteil: anhaltende Besserung, so erklärten heute (19. Febr.) die Ärzte. Sie nahmen von Tausenden für heute schwere Sorgen hinweg. Die Welt ist im Besonderen des Bürgermeisters, die man von der Nacht erwartet hatte, in glücklicher Eintracht und sie hat den ganzen Tag über angehalten. Freilich verkennt niemand von den leitenden Persönlichkeiten und den Besuchern im Rathaus den immer noch bestehenden Ernst der Lage. Es dürfen keine Komplikationen eintreten. Aber man vermag sich im Rathaus mit dem Hinweis auf die Vorsicht und Genauigkeit der aufopfernden tätigen Ärzte und mit der Erinnerung an die starke Natur Dr. Lugers, die schon vor drei Jahren eine ähnlich schwere Lage heutig überwand.

Balkanstaaten.

Kriegsvorbereitungen? Wie dem Islam aus Adrianopel gemeldet wird, werden alle Längs der bulgarischen Grenze gelegenen Forts zur Mächtig erhöht, wobei die Peninseln der betreffenden Dreiecke Spanns- und Schleppdienste leisten. — Der Sultan hat dem Gouverneur von Adrianopel versprochen, demnächst der Stadt einen Besuch abzustatten.

Türkei.

Türkische Betrügler. Nachträglich wurde konstatiert, daß die mit dem Verkauf der alten Kriegsschiffe betrauten türkischen Funktionäre sich bestehlen ließen, einen weit geringeren Betrag anzunehmen als hätte er-

stellt werden können. Die alten Kriegsschiffe wurden befallend als alles Eisen an eine ausländische Firma verkauft. Der Schaden, den der türkische Staat dadurch erleidet, beträgt wenigstens 100 000 Pfund. Der Marine-Minister erhielt vom Ministerrat den Auftrag, die Schuldigen festzustellen und zu bestrafen.

Griechenland.

Der Wirrwarr in Griechenland. Die jüngst von der Presse gebrachte Meldung von der Meuterei der griechischen Flotte ist bisher noch nicht bestätigt worden, was gegen verlautet, wie die „Reichspost“ schreibt, aus Athen, daß die Kammermitglieder von der Militärliga wie Gefangene in Athen zurückgehalten werden. Die Führer der beiden größten Parteien befürworteten die Nationalversammlung in der Hoffnung, daß sich dann die Militärliga auflösen werde. Trotzdem hegt — wenigstens nach außen hin — der gegenwärtige Kabinettchef noch gute Hoffnungen. Nach der Ansicht des Ministerpräsidenten Dragomiris ist eine vollkommene Beibehaltung der Gemüter eingetreten. Der Kabinettchef meint, daß der Monat Februar zur Bewältigung der gefehrenden Arbeiten genügen werde. Alle Gerichte von einer Gegenbewegung erklärt Dragomiris für unbestimmt. Der Gedanke der Einberufung einer revisionistischen Nationalversammlung habe sich durch innere wie äußere Umstände aufgebracht. Wenn drei Viertel der Kammer für die Revision der Verfassung sind, lagte Dragomiris, werden wir aus der gegenwärtigen Lage herauskommen und die Verfassung führen. Ich muß jedoch schon heute sagen, daß ein anderer Ausweg unmöglich ist. Wenn die Kammer gegenüber dem Programm, das wir ihr vorschlagen, sich ablehnend verhalten sollte, könnten wenig wünschenswerte Fälle eintreten.

Die „Morningpost“ meldet aus Athen: Trotz aller offiziellen Dementis verflümmert sich die Lage von Stunde zu Stunde. Tatsache ist, daß der Zug der Landtruppen nach Athen fortdauert und daß der König unter strenger Bewachung der Militärliga steht. Aus Larissa, dessen Garnison nach wie vor königlich ist, kommen erste Nachrichten, daß der Kriegsminister die Verteilung der Larissar Garnison auf die übrigen Provinzregimenter angeordnet hat, um die Fortdauer der von Larissa ausgehenden monarchischen Propaganda unmöglich zu machen.

Frankreich.

Frankreich und Marokko. Der „Petit Parisien“ berichtet, daß Bidon am Donnerstagabend an den französischen Vertreter in Tanger die Entschlüsse, die von der Regierung gefaßt worden sind, telegraphisch hat übermitteln lassen. Am Freitag morgen schickte der Gesandte eine Depesche an den französischen Konsul in Fez mit der Note, die für den Sultan bestimmt ist. Diese Note wird dem Sultan am 23. angekündigt und der Sultan wird bis 25. Februar Zug haben, sich in präziser Weise zu äußern. Am 1. oder 2. März wird man die Ansicht des Sultans kennen und von diesem Tage an beginnt die Frist von einem Monat. Innerhalb dieser Frist müssen die 30 Franzosen, welche in Fez anständig sind, die Stadt verlassen, um sich nach Fez zu begeben. Der Schutz der marokkanischen Häfen wird durch die spanisch-französischen Flotten sowie die dort stationierten Kriegsschiffe geschützt. Der „Matin“ verleiht andererseits, daß den letzten Meldungen aus Fez zufolge der Sultan geneigt ist, Frankreich Gemütigung zu geben.

Ein merkwürdiger Streik. Der Augsburger „Postzeitung“ wird aus Paris geschrieben: Die französische Hauptstadt steht wieder vor einem kuriosen Streik. Die Angestellten der Leichenbegängnisse — so nennen sich die Leichenbitter und Leichenfrauen — klagen über die Folgen der Trennung von Staat und Kirche, die den Kirchenfabriken die Leichenbegängnisse abnahm und privaten Internierungen unter gemeindlicher Aufsicht zwies. Während nun „unter dem Strich“ das Los der Leichenbitter ein erträgliches war, ist es unter der neuen Verwaltung schlecht geworden. Eine Reihe von Angestellten ist nun mit der Administration der Leichenbegängnisse gegen hohen Gehalt beschäftigt und die armen Leichenbitter müssen sich Reduktionen in ihren Bezügen gefallen lassen, weil der neue Betrieb nicht mehr die Beträge einbringt wie früher. Kategorisch erklärten sie nun, sie wollten eine Verbesserung ihrer Lage oder die Zurückweisung der Leichenbegängnisse an die Kirchenverwaltung. Sie drohen mit dem Ausstand und, wie der „Figaro“ spitzig bemerkt,

stehenden Gefühl, das ihn die ganze Vorstellung hindurch nicht verläßt, nimmt der vorurteilsfreie Zuschauer nichts mit als eine Enttäuschung, die beide noch lange nachhallig in ihm wirken, und er ist froh, wenn er, aus dem Theater kommend, wieder die Wohltat empfindet, reine Luft zu atmen!

„Soffentlich wird „Das zweite Leben“ in Wien auch nur von so kurzer Dauer sein, wie es bei uns den Anschein hat, denn der am Samstag hier gegebene Applaus galt den Künstlern und die „Vererber“ solcher tragischen Defekte sind jedenfalls bedeutend in der Minorität, so daß begründete Aussicht ist, das Stück recht bald vom Spielplan verschwinden zu sehen.

Die Inzenerierung desselben, im zweiten und dritten Akt nach Böcklinschen Bildern, war gut und aus dem Ensemble ragten Frau Emma und Herr Herz (die beiden Hauptrollen) als Künstler heraus, auf welche unsere Hofbühne stolz sein kann.

## Kirchliche Nachrichten.

Freiburg i. Br., 20. Febr. Das Befinden Seiner Erliegen des Herrn Erzbischofs und des hochw. Herrn Weihbischofs ist durchaus gut, wie gestern schon mitgeteilt. Die Diakonissen können jedoch in dieser oder der nächsten Woche noch nicht heimkehren. Aber den Termin derselben ist noch keine Bestimmung getroffen.

Wien, 19. Febr. Der neuernannte Kardinal von Österreich, Kardinalfürbischof von Gurks ist zum Erzbischof von Tyrus i. p. i. ernannt worden.

ca. Priesterrechtsvereine existieren in mehreren Diözesen Frankreichs. Der neueste wurde, wie die Zeitung „L'Officiel“ mitteilt, für die Diözese Laon in St. Jean de Chateau-Gontier, Dep. Aisne, begründet. Mehrere dieser Vereine wurden gebildet nach dem Vorbild der „Rechtsvereine“ für den katholischen Klerus Deutschlands, welche 1908 im Anschluß an die „Central-Klerikalsche der katholischen Presse“ (C. K.) gegründet wurde und wie die C. K. ihren Sitz in Köln, Krollenring 8, hat.

Die W i r l u n g zu erzielen, bedarf es aber noch lange keiner lebendigen Vegetation und keines Leidenraubes, sondern es ist die Aufgabe der edlen Dichtung, sie hervorzuheben; je erhabener diese ist, zu je tieferen Motiven sie greift, um so weniger tritt die Wirkung ein, um so mehr wird Verstandes- und Herzensbildung verlangt, um den Intentionen des Dichters nach zu geben und die gewünschte Wirkung gewinnen zu können. Hier aber, in diesem Stücke, wo die Atmosphäre gewissermaßen von Leiden geruch geschwängert ist, alles nur auf wichtige Kernveranschaulichung ausgeht, wird solche Wirkung erzielt. Außer einem ab-







**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Großvater, und Schwiegervater,  
**Josef Kaiser,**  
 heute mittag 1 Uhr, nach kurzen, schweren Leiden, im Alter von 86 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Ludwig Kaiser, Buchdruckereibesitzer.**  
 Karlsruhe, den 20. Februar 1910.  
 Die Beerdigung findet Dienstag mittag 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt.  
 Trauerhaus: Akademiestraße 18, II.

Die **Handschuhe** der seit dem Jahre 1865 bestehenden Firma  
**Ludwig Oehl**  
 Nachf., Karlsruhe, Kaiserstr. 112,  
 sind rühmlichst bekannt durch schönen Sitz und gute Qualitäten.

**Dankfagung.**

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden des nun in Gott ruhenden, hochwürdigen Herrn  
**August Löffler,**  
 Pfarrer von Wasenweiler,  
 sprechen hiermit ihren aufrichtigen Dank aus  
 Die tieftrauernden Anverwandten.  
 In deren Namen:  
**Karl Löffler, Großh. Landgerichtsexpeditior.**  
 Freiburg i. Br. und Wasenweiler, den 19. Februar 1910.

**Katholischer Männerverein Constantia.**  
**Die ordentliche Generalversammlung**  
 findet am Mittwoch, den 23. Februar ds. J., abends 7/9 Uhr, im Vereinslokale statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht.  
 2. Rechenschaftsbericht.  
 3. Wahl des Gesamtvorstandes.  
 4. Wahl zum Ortsauschuss und der Rechnungsrevisoren.  
 5. Anträge der Mitglieder.  
 Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Generalversammlung dem Vorstande schriftlich mitgeteilt werden.  
 Die vereidigten Mitglieder sind zu zahlreicher Beteiligung hiermit höflich eingeladen.  
 Karlsruhe, den 7. Februar 1910.  
 Der Vorstand:  
 S. B. Müller.

**Katholischer Männerverein der Oststadt.**  
 Mittwoch, den 23. Februar, abends halb 9 Uhr, findet im Vereinslokal zum Saalbau, Vahnerstraße, unsere diesjährige  
**ordentliche Hauptversammlung**  
 statt mit folgender Tagesordnung:  
 1. Jahres- und Kasienbericht.  
 2. Renouveau der ausscheidenden Ausschussmitglieder.  
 3. Renouveau der Vertreter zum Ortsauschuss.  
 4. Beratung etwaiger Anträge.  
 Anträge müssen mindestens 5 Tage vor dem Tage der Versammlung schriftlich dem 1. Vorstand eingereicht werden.  
 Wir laden unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.  
 Die Vorstandschaft.

Der Hochw. Geistlichkeit empfehle mein vorzüglichstes  
**Kirchenöl (Ewiglichtöl)**  
 garantiert rein v. jed. Zusatz v. Mineralöl u. für tadellos. parf. Brennen, dabei best. geeignet für meine echt frz. ff. Guillofondichte. Führe auch ff. Weihrauch u. Weihrauchwürfelkohlen. Zahlr. Anerkennungen.  
 Joh. Weissmann, Station Klengen. Teleph. Willingen 173.

**Friedrichsbad**  
 136 Kaiserstrasse 136.  
 An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannensbad für Männer und Frauen  
**35 Pfennig**  
 Samstags 40 Pfennig.

**Zum Moninger**  
 Ecke der Kaiser- und Karlstrasse \* KARLSRUHE \* Haltestelle der elektr. Strassenbahn  
 Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger  
 Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss  
 Grosser schattiger Garten  
 Vorzügliches helles und dunkles Bier  
 Anerkannt gute Küche  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
 Jos. Schuh.

**In plombierten Säcken von netto 1 Ztr.**  
 werden regelmässig an bestimmten Tagen der Woche

**Braunkohlen-Union-Brikets**

in den einzelnen Stadtteilen durch Fuhrwerke angeboten. Das **Union-Braunkohlen-Briket** eignet sich für **Herde und Oefen jeden Systems**, verbrennt mit **starker, langanhaltender Hitze**, ohne dabei merklich **Rauch, Geruch, Russ oder Schlacken** zu hinterlassen und lässt sich durch das ökonomische **Verbrennen Dauerbrand** erzielen und kostet  
**Mk. 1.25 per Ztr. frei Keller oder Wohnung, gegen Kasse.**  
 Ich übernehme auch zu vorstehendem Preis Abonnements auf regelmässige Lieferung beliebiger Mengen an bestimmten Wochentagen. — **Bei Mehrabnahme billiger.**

**H. Mülberger, Karlsruhe**  
 Reederei. Kohlen, Koks, Braunkohlen-Brikets.  
 Kontor: Karlstrasse 29 a. Grosses Lager am Rheinhafen. Telephon 250.  
 Versand in Waggonladungen ab Werk und ab Rheinhäfen.

**Kommunikanten-Anzüge.**

**Cheviot**, sehr solides Tragen . . . . . von Mk. **8.50** an  
**Kammgarn**, vorzügliche, haltbare Qualität . . . . . Mk. **12.50**  
**Kammgarn**, solide, kräftige Ware . . . . . Mk. **15.50**  
**Kammgarn**, elegante, vornehme Qualität . . . . . Mk. **20.50**

Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

Kaiserstr. 115  
 Ecke Adlerstr.

**Dreyfuss**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins  
 Teleph. 2556.

**Farer & Co.**  
 Kohlen :: Koks :: Briketts :: Holz.  
 Beste Qualitäten. Billigste Preise.  
 Bureau Kaiserstrasse 122, Eingang Waldstr.  
 — Telephon 28. — Rabattmarken.

**Christ. Oertel, Karlsruhe,**  
 Kaiserstr. 101/103,  
 Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Stoppdecken, Wolldecken, Piquedecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. a. w.  
 :: Uebernahme ::  
 :: ganzer Aussteuer ::

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.  
 Billige Preise. Reelle Bedienung.  
 Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

**Residenz-Theater.**  
 Waldstraße 30,  
 Wissenschaftliche und belehrende Projektionsvorführungen in höchster Vollendung, in erleuchteten Räumen, für Groß und Klein, welche Damen und Töchter ungeniert allein besuchen können.  
 Man beachte gefälligst das Programm in der am Samstag erscheinenden Nr. dieser Zeitung. (3. Blatt.)

**Reparatur-Werkstätte**  
 für  
 Fahrräder, Nähmaschinen u. Grammophone aller Art.  
 Schnelle und billige Bedienung.  
**Adolf Böttcher,**  
 Büchsenmacher und Feinmechaniker  
 Karlsruhe  
 44 Markgrafenstrasse 44.  
 NB. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und gebracht.

**Wolfschlucht**  
 Schützenstraße 10.  
 Jeden Dienstag  
**Schlachttag**  
 Ludwig Müller.

**Vorhangstoffe, Steppdecken.**  
 Ein Posten zurückgelassene Vorhangstoffe und Steppdecken, enorm billig.  
**Werner, Schloßplatz 13,**  
 (Eingang Karl-Friedrichstraße, part. rechts.)  
 wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pf.  
 Kirchstraße 46, 4. St.

**Kaiser-Kinematograph**  
 Kaiserstr. 5. Durlackertor.

Vornehmster und elegantester Kinematograph der Residenz.

**Programm**  
 vom 19. Februar bis inkl. 22. Februar 1910.

Zoologischer Garten in Antwerpen, koloriertes Naturbild.  
 Viehhe im Theater, humoristisch.  
 Seemanns Schicksal, sehr interessantes Drama.  
 Etwas, was lausen macht, humoristisch.

**Ein Verbrechergenie.**  
 (Ein Sherlock Holmes-Drama).  
 Der Film ist erstklassig dargestellt von Mitgliedern Berliner Bühnen. Eine Meisterleistung, die so leicht nicht erreicht werden kann, ist der Raffes, gespielt von Herrn Alwin Neuh, dem bekannten ersten Charakterdarsteller und Verwandlungskünstler des Berliner Neuen Theaters. Seine blühhellen Verwandlungen, seine Gesichtsveränderungen werden dem Zuschauer vor Beginn der eigentlichen Handlung in verschiedenen großen Köpfen vorgeführt. Die Aufnahme wird sensation machen.

**Tagewerk eines Schuhputzers in Algier, komischer Exid.**  
 Bergbesteigung, herrliches Naturbild.  
 Der verspätete Bräutigam, humoristisch.  
**Die Entstehungsgeschichte der Fliegen und ihre Gefahr für den Menschen),** Mikrobieninematographie.  
 Eine der berühmtesten mikroskopischen Aufnahmen, die uns das Leben der Insektenwelt so wunderbar erschließen.  
 Außer dem Verdegang einer Schneefliege wird uns auch in eindrucklicher Weise vor Augen geführt, wie gerade durch die Fliegen Infektionskrankheiten übertragen werden.